

Altarbauer Franz Müller (1810-1887)

Franz Pankraz Müller wurde am 2. Februar 1810 als ältestes von dreizehn Kindern des Franz Pankraz Müller und der Maria Elisabeth, geb. Wieland, in Wil geboren. Der Vater (1784-1860) war Schullehrer und Organist, zunächst in Wil, später in Diessenhofen, wo Franz die Primarschule besuchte. Nach der Rückkehr der Familie nach Wil, absolvierte er einige Klassen der dortigen Lateinschule und weilte bei seinem Onkel Marx Anton Joseph Müller (1797-1860), 1823-26 Kaplan und Schulinspektor in Wil, danach Pfarrer in Goldach, Regens in St. Georgen und als Kanonikus Pfarrer in Oberbüren. Aus finanziellen Gründen musste die schulische Ausbildung vorzeitig abgebrochen werden. "Von allen Berufsarten, die sich ihm in weiter Perspektive öffneten, wühlte er, weil mit seinem Fühlen und Denken am meisten verwandt, die Altarbauerei, welche er bei dem anerkannten Meister, Herrn Müller in Waldkirch erlernte." Dieser "Herr Müller" ist mit grösster Wahrscheinlichkeit Jakob Anton Müller (1783-1829), Bürger von Waldkirch und - entgegen gelegentlichen Vermutungen - nicht verwandt mit den Steinhaus-Müller von Wil.

An die sicher mehrjährige Lehre in Altarbauerei, schlossen sich "Fachstudien in München" an. Sie müssen in die Jahre vor 1831 gefallen sein und könnten ihren Anfang nach dem Tod des Lehrmeisters (31.3.1829) genommen haben. Nähere Angaben über den Ort der Ausbildung in München liessen sich nirgends finden; aus diesem Grund liegt die Vermutung nahe, dass Müller weder an einer bekannten Schule, noch bei einem damals bekannten Meister gelernt hat. München stand um 1830 in einer extensiven Bauphase im Kräftefeld zwischen der klassizistischen Baukunst Leo von Klenzes und der romantischen, am Mittelalter sich orientierenden Schule Friedrich von Gärtners, der seinen "Münchner Rundbogenstil" u.a. mit dem Bau der Ludwigskirche (Planung ab 1828, Bau 1829-43) propagierte. Gärtner war nach 1820 Vorsteher der Königlichen Akademie und zu seinen Schülern schweizerischer Herkunft (mit denen auch Franz Müller später zusammenarbeitete, und die gleichzeitig oder vor dessen Münchner Aufenthalt in München studierten), gehörten Felix Wilhelm Kubly und Caspar Josef Jeuch.

Auch über die Wanderzeit Müllers, "auf der er manche reiche Stadt mit den gealtigen Domen und Kathedralen, Ausstellungen und Sammlungen besuchte", haben sich keine Zeugnisse erhalten. Franz Müller hat sich selbst - wohl mit einigem Stolz - immer als Autodidakten betrachtet.

Im Jahre 1831 nach Wil zurückgekehrt, verheiratete sich der knapp Zweiundzwanzigjährige mit der Wiler Stadtammanstochter Theresia Merk (1808-1863). Von den elf Kindern der beiden starben acht im Kleinkindesalter, nur zwei Töchter und der letztgeborene Sohn Franz August überlebten.

In der Zeit vor der Geschäftsgründung (1840) arbeitete Franz Müller vorwiegend als Zeichner, Maler und Kupferstecher. Mit seinen Zeichnungen der Stadt Wil vor den einschneidenden Veränderungen im Stadtbild durch die Strassenkorrektur unter Alois Negrelli, die u.a. zur Schleifung der Stadttore führte, hat Müller Quellenmaterial von grosser Bedeutung geschaffen. In 15 Ansichten, Bleistiftzeichnungen, die sich zum Teil im Ortsmuseum befinden, sind die wichtigsten Baudenkmäler und Strassenzüge festgehalten. Müller tat dies mit einer Liebe zum Detail, zum romantischen Cachet seiner Vaterstadt und mit bewusster historischer Treue. Von ihm selbst wurden die Zeichnungen zum Teil in Kupfer gestochen, zum Teil in Aquatinta-Technik geätzt. Unter dem Titel "Alt-Wil in Bildern" erlebte die Stichsammlung 1896 im Verlag von F.G.Sailer eine Neuauflage und wurde um eine "Beschreibung der Franz Müllerschen

Ansichten von Wyl aus den Jahren 1835-37 nebst einer Biographie und einem Portrait des Herrn Direktor Franz Müller" von Adolf Kessler bereichert. Von 1834 bis 1861 wirkte Müller als Zeichenlehrer an der Wiler Knabenrealschule und hatte "mit einem jährlichen Gehalte von 12 Louis d'Ors wöchentlich 6 Stunden" zu erteilen. Auch nach seinem Rücktritt als Lehrer setzte er sich - nun in der Funktion eines Realschulrates und Schulinspektors - besonders vehement für den Zeichenunterricht ein.

Als Stadtschreiber von 1849-52 und als Mitglied des Ortsverwaltungsrates und Armenpfleger von 1856-61 stand Franz in der Tradition der Steinhaus-Müller, die sich immer wieder um politische Mandate beworben hatten.

Wie sein Vater, beschäftigte er sich intensiv mit der Musik, war Organist und Mitbegründer des Wiler Männerchors "Concordia", dem er während Jahren, auch am Dirigentenpult, vorstand. Daher sein im Volksmund geläufiger Ehrentitel "Director". Immer wieder trat Müller als Organisator bei Festlichkeiten auf, in Dekorationskommissionen (u.a. beim 6. St. Gallischen Kantonalsängerfest in Wil, 1882) und als Regisseur von Theateraufführungen. Von seiner poetischen Ader zeugen einige Gedichte, spätromantische, stark religiös gefärbte Naturschwärmereien, Gelegenheitsgedichte zu festlichen Anlässen. Franz Müller war 1862 einer der Mitbegründer des Wiler Gewerbevereins und später dessen Präsident. Neben der Verwaltungsarbeit lag ihm besonders die Weiterbildung der Handwerker am Herzen, die er durch Vorträge über künstlerische und soziale Fragen fördern wollte.

Franz Müller starb am 24. Juli 1887 in Wil. Bis zu seinem Tod war er aktiv am Geschehen in seinem Geschäft und in der Wiler Öffentlichkeit beteiligt. Auf seine geistige Frische - selbst im hohen Alter - deutet eine Tuschzeichnung "Die Alte Sammnung zu Wyl" mit der Aufschrift, "in seinem 77ten Jahre aus der Erinnerung gez. 1886--87".

(Handke, Barbara; Die Altarbauer Müller und ihre Werke, Liz., Rapperswil 1978)